

Milieu, Urbanität und Raum

Eine empirische Untersuchung des
städtebaulichen Entwicklungsgebietes
Französisches Viertel/Stuttgarter Straße
in Tübingen

Inaugural-Dissertation
zur
Erlangung der Doktorwürde
der Philosophischen Fakultät
der Albert-Ludwigs-Universität
Freiburg im Breisgau

vorgelegt von
Katharina Manderscheid
aus Tübingen

Betreut von PD Dr. Baldo Blinkert

Sommersemester 2003

Exposé der Arbeit „Milieu, Urbanität und Raum“

Die Stadt war immer ein Projekt einer von Menschen entworfenen Lebenswelt und spiegelte damit in ihrer gebauten Form und ihren Leitbildern immer auch die jeweilig dominanten politischen, ökonomischen und sozialen Ordnungen und Ordnungsvorstellungen wider. »Städtischer Raum« (wie auch Raum in sozialer Hinsicht überhaupt) ist daher keineswegs ein neutrales Faktum, sondern wirkt über die Wechselbeziehung von materieller Ordnung und Atmosphäre mit dem Habitus (Bourdieu) als verinnerlichte Deutungsmustern sozialer Wirklichkeit auf soziale Prozesse zurück. Ganz allgemein gesprochen steht dieser Zusammenhang von »Raum« und »Gesellschaft« im Mittelpunkt der vorliegenden Arbeit.

In Tübingen wurde nach dem Abzug der Französischen Garnison Anfang der 1990er Jahre auf dem freigewordenen Kasernenareal ein viel beachtetes städtebauliches Projekt umgesetzt, das darauf zielte, das »Städtische«, im Sinne eines toleranten Umgangs zwischen den Menschen durch funktionale, kulturelle und soziale Vielfalt und entsprechende bauliche Formen wie Trennung von öffentlichem und privatem Bereich mittels einer Blockrandbebauung und der Ausrichtung öffentlicher Räume auf die Aufenthaltsfunktion neu herzustellen. Dieses städtische Quartier, dessen Konzeption sich sehr stark am Ideal der »europäischen Stadt« orientiert,¹ soll Haushalten mit Kindern aber auch anderen Wohnformen eine attraktive Alternative zum räumlich und sozial segregierten Leben in monofunktionalen Quartieren oder in Suburbia bieten. Ein besonderer Schwerpunkt der Konzeption lag dabei auf dem Ziel einer soziokulturellen Pluralität der QuartiersbewohnerInnen.

Die vorliegende Arbeit fragt nach der Umsetzung vor allem des letztgenannten Ziels der städtebaulichen Konzeption, aber auch übergeordnet nach der Bedeutung, die ein Wohnquartier überhaupt für StädterInnen heute noch hat und haben kann. Hierfür werden die der Stadtsoziologie und dem Städtebau in diesem Zusammenhang unterliegenden Prämissen herausgearbeitet, die inzwischen teilweise fragwürdig geworden sind.

Für eine theoretische Annäherung an die Frage nach der Bedeutung konkreter Orte unter den gegenwärtig zu beobachtenden Verschiebungen in den Logiken von Zeit und Raum wird zunächst versucht zu klären, was soziologisch unter »Raum« verstanden werden kann und hier wird vor allem auf die aktuelle handlungstheoretische Raumkonzeption von Martina Löw zurückgegriffen. Des Weiteren wird nach der Bedeutung von Städten für Prozesse der Vergemeinschaftung gefragt und anhand von stadtsoziologischen Befunden diskutiert. Nach einer kurzen Klärung der sozialstrukturellen Begriffe »Lebensstil« und »soziales Milieu«, aufbauend auf theoretischen Überlegungen zu »Urbanität« und »Integration« und einer räumlichen Konzeption »sozialer Milieus« werden im quantitativen Teil der Arbeit die daraus abgeleiteten Hypothesen am Untersuchungsgegenstand des Tübinger Entwicklungsbereiches Stuttgarter Straße/Französisches Viertel überprüft werden. Dabei wird das bereits weitgehend fertig gestellte »Französische Viertel« dem in der öffentlichen Wahrnehmung als problematisch gesehenen Quartier der »Stuttgarter Straße« gegenübergestellt, das zwar zum städtebaulichen Entwicklungsbereich gehört, aber noch nicht bearbeitet wurde und in dem vor allem sozioökonomisch marginalisierte Haushalte leben.

Die Ergebnisse dieser quantitativen Untersuchung lassen sich als milieuspezifische Strukturierung des Untersuchungsbereiches interpretieren: Statt der angestrebten sozialstrukturellen Vielfalt weist das Französische Viertel eine deutliche Überrepräsentanz des hochgebildeten und modernen »bürgerlich-liberalen Milieus« auf und erscheint für die eher bildungsfernen und traditionelleren Milieus der unmittelbar angrenzenden Stuttgarter Straße kaum zugänglich. Offensichtlich entspricht diese städtebauliche Konzeption der Vorstellung vom »guten Leben in der Stadt« ganz bestimmter sozialer Gruppen.

Des weiteren zeigen die Ergebnisse der Untersuchung, dass die der städtebaulichen Konzeption unterliegende Annahme, die Menschen würden *in* dem Quartier, in dem ihre Woh-

¹ Die städtebauliche Konzeption geht weitgehend auf die von Andreas Feldtkeller in seinem Buch ‚Die zweckentfremdete Stadt‘ (Frankfurt/M., New York 1994) zurück, der damals Leiter des Tübinger Stadtplanungsamtes war.

nung liegt, leben, problematisch geworden ist: Angesichts einer gestiegenen individuellen Mobilität, der Verbreitung der geographische Distanzen überbrückenden neuen Informations- und Kommunikationstechnologien sowie globaler Verknüpfungsprozesse im »space of flows« (Castells) wird das überkommene Verständnis von »Raum« als dreidimensional einheitlich Gegebenem problematisch. Das Quartier des »Französischen Viertels« wird, so die Ergebnisse der quantitativen Haushaltsbefragung, keineswegs von allen BewohnerInnen gleichermaßen genutzt und im Alltag zu Räumen konstituiert. Es sind vor allem die familialen Haushalte und, damit teilweise zusammenhängend, diejenigen, die im Quartier Wohneigentum erworben haben, für die dieser spezifische Ort auch im Alltag eine herausragende Rolle einnimmt und die sich mit der städtebaulichen Konzeption besonders stark identifizieren. Andere soziale Gruppen, so u.a. die große Zahl der dort wohnenden Studierenden, sind hingegen im Quartier kaum präsent.

Ein weiterer Fokus der empirischen Analyse lag auf der Frage nach einem direkten Effekt der territorial-räumlichen Umwelt bzw. genauer: auf der Frage nach den Auswirkungen normabweichender Verhaltensweisen im unmittelbaren Umfeld der eigenen Wohnung auf die eigene normative Orientierung. Sowohl in der Stadtplanung, als auch in der Stadtsoziologie, insbesondere der Segregationsforschung, wird vielfach von der These einer Ausbreitung von Verhaltensmustern und normativen Orientierungen aufgrund ihres Vorkommens im Umfeld der Wohnung ausgegangen, was auf der Vorstellung eines Container-Raumes, *in* dem gewohnt und gelebt wird, beruht.

Die empirische Auswertung der Daten zu abgefragten Beispielen abweichender Verhaltensweisen in den beiden Untersuchungsquartieren widersprechen der These eines Quartiers-effektes. Vielmehr scheinen toleranten Einstellungsmuster nicht aus der Quartiersstruktur zu resultieren, sondern für einen Teil der BewohnerInnen, die durch eine ausgeprägte atmosphärisch-urbane Orientierung charakterisiert werden, bereits im Vorfeld kennzeichnend zu sein.

Zusammenfassend kann die Arbeit zeigen, dass der in Tübingen umgesetzten Konzeption eines »urbanen« Stadtquartiers eine Milieuspezifität unterliegt, d.h. die darin enthaltenen Vorstellungen vom »guten städtischen Leben« wirken sozial selektiv und sind für moderne, hochgebildete soziale Gruppen zugänglicher als für traditionelle, eher bildungsferne. Die Annahme der Stadtplaner, dass sich durch funktionale, soziale und kulturelle Mischung auf Quartiersebene dort tolerante Verhaltensweisen herausbilden, beruht auf der überkommenen Vorstellung, dass QuartiersbewohnerInnen automatisch ihr Viertel zu Räumen konstituieren, was sowohl theoretisch als auch empirisch nicht haltbar ist. Gerade hochmobile soziale Gruppen verknüpfen vielmehr verschiedene, über die Stadt und darüber hinaus verteilte Orte zu ihren Räumen, wobei ihr Wohnquartier nur einen Ausgangspunkt bildet. Für die Stadtplanung bedeutet dies, dass sie Quartiere nicht länger als Mikromodell der Stadt und der Gesellschaft begreifen kann, sondern den tatsächlichen Raumkonstitutionen der verschiedenen sozialen Gruppen Rechnung tragen muss, um entsprechend am konkreten Ort gestaltend eingreifen zu können.

Katharina Manderscheid: Milieu, Urbanität und Raum. Eine empirische Untersuchung des städtebaulichen Entwicklungsgebietes Französisches Viertel/Stuttgarter Straße in Tübingen. Dissertation. Universität Freiburg, 2004

Institut für Soziologie der Universität Freiburg

1. Gutachter: PD Dr. Baldo Blinkert

2. Gutachter: Prof. Dr. Herman Schwengel

Inhalt

| | | |
|-----------|--|------------|
| 1 | EINLEITUNG..... | 4 |
| I | THEORETISCHE ÜBERLEGUNGEN..... | 11 |
| 2 | RAUM..... | 11 |
| 2.1 | RAUM IN DER KLASSISCHEN (STADT-)SOZIOLOGIE | 13 |
| 2.2 | RAUMKONZEPTE DER NEUEREN SOZIOLOGIE | 16 |
| 3 | INTEGRATION UND URBANITÄT | 35 |
| 3.1 | INTEGRATION IN MODERNEN GESELLSCHAFTEN..... | 36 |
| 3.2 | INTEGRATION UND STADT | 43 |
| 3.3 | URBANITÄT UND INTEGRATION | 48 |
| 3.4 | STADTRÄUMLICHE UND -KULTURELLE VORAUSSETZUNGEN VON URBANITÄT | 57 |
| 3.5 | FAZIT..... | 74 |
| 4 | SOZIALE MILIEUS | 76 |
| 4.1 | MAKROMILIEUS DER SOZIALSTRUKTURANALYSE..... | 77 |
| 4.2 | MIKROMILIEUS DER QUALITATIVEN LEBENSWELTFORSCHUNG..... | 92 |
| 5 | MILIEU UND RAUM | 96 |
| 5.1 | MILIEU ALS STÜTZSTRUKTUR UND RAUM ALS RESSOURCE ZUR LEBENSBEWÄLTIGUNG | 109 |
| 5.1.1 | <i>Residentielle Segregation</i> | <i>109</i> |
| 5.1.2 | <i>Räume der Lebensstilisierung.....</i> | <i>131</i> |
| 5.2 | MILIEUS ALS SCHWELLENRÄUME | 135 |
| 5.2.1 | <i>Milieu als konjunktiver Erfahrungsraum.....</i> | <i>135</i> |
| 5.2.2 | <i>Gentrification</i> | <i>136</i> |
| 5.2.3 | <i>Suburbane Verflechtungsmilieus</i> | <i>141</i> |
| 5.3 | FAZIT..... | 143 |
| 6 | ALTERS- UND GESCHLECHTSSPEZIFISCHE RÄUME | 144 |
| 6.1 | RÄUME VON KINDERN UND JUGENDLICHEN..... | 144 |
| 6.2 | GESCHLECHTSSPEZIFISCHE RAUMKONSTITUTIONEN..... | 151 |
| 6.3 | RAUM IM LEBENSVERLAUF..... | 157 |
| II | EMPIRISCHE UNTERSUCHUNG..... | 159 |
| 7 | GEGENSTAND, FRAGESTELLUNG UND METHODEN | 159 |
| 7.1 | DAS STÄDTEBAULICHE ENTWICKLUNGSGEBIET FRANZÖSISCHES VIERTEL/STUTTGARTER STRAÙE IN TÜBINGEN..... | 159 |
| 7.1.1 | <i>Stand der Entwicklung der Untersuchungsgebiete</i> | <i>164</i> |
| 7.2 | FRAGESTELLUNG..... | 166 |
| 7.3 | METHODEN, ERHEBUNGSINSTRUMENTE UND FELDZUGANG..... | 168 |
| 7.3.1 | <i>ExpertInneninterviews</i> | <i>168</i> |
| 7.3.1.1 | <i>Der Leitfaden.....</i> | <i>168</i> |
| 7.3.1.2 | <i>Die Auswahl der Befragten</i> | <i>171</i> |
| 7.3.1.3 | <i>Durchführung der Interviews, Transkription und Auswertung</i> | <i>172</i> |
| 7.3.2 | <i>Die quantitative Befragung.....</i> | <i>174</i> |
| 7.3.2.1 | <i>Der Fragebogen.....</i> | <i>174</i> |
| 7.3.2.2 | <i>Schriftliche Befragung versus mündliche Befragung</i> | <i>175</i> |

| | | |
|----------|---|------------|
| 7.3.2.3 | Die Durchführung der Erhebung | 178 |
| 7.3.2.4 | Vorteile dieses Vorgehens | 179 |
| 7.3.2.5 | Nachteile | 180 |
| 7.3.2.6 | Teilnahmehindernisse..... | 180 |
| 8 | SOZIALSTRUKTURELLE CHARAKTERISIERUNG DER UNTERSUCHUNGSGBIETE..... | 182 |
| 8.1 | DIE »STÄDTISCHEN MILIEUS«: SOZIALSTRUKTURELLE CHARAKTERISIERUNG DES FRANZÖSISCHEN VIERTELS | 182 |
| 8.1.1 | <i>Die Stichprobe.....</i> | 182 |
| 8.1.2 | <i>Haushalts-, Lebens- und Wohnformen</i> | 186 |
| 8.1.3 | <i>Milieuklassifikation.....</i> | 189 |
| 8.1.4 | <i>Zusammenfassung.....</i> | 192 |
| 8.2 | DIE MILIEUS DER STUTTGARTER STRAÙE | 194 |
| 8.2.1 | <i>Die Stichprobe.....</i> | 194 |
| 8.2.2 | <i>Haushalts-, Lebens- und Wohnformen</i> | 197 |
| 8.2.3 | <i>Milieuklassifikation.....</i> | 198 |
| 8.2.4 | <i>Zusammenfassung.....</i> | 198 |
| 9 | WOHNEN UND LEBEN IN DEN UNTERSUCHUNGSQUARTIEREN | 200 |
| 9.1 | WOHNEN IM FRANZÖSISCHES VIERTEL..... | 200 |
| 9.1.1 | <i>Die Wohnsituation</i> | 200 |
| 9.1.2 | <i>Voriger Wohnort, Wohndauer und Zuzugsmotive</i> | 200 |
| 9.1.3 | <i>Alternative Wohnstandortpräferenzen.....</i> | 204 |
| 9.1.4 | <i>Wohnzufriedenheit und Wegzugsabsichten.....</i> | 208 |
| 9.2 | NUTZUNG DES FRANZÖSISCHEN VIERTELS | 212 |
| 9.2.1 | <i>Das Französische Viertel als Arbeitsort.....</i> | 213 |
| 9.2.2 | <i>Tätigkeiten nach Orten</i> | 215 |
| 9.2.2.1 | Nutzung der Funktionsmischung | 215 |
| 9.2.2.2 | Freizeitnutzung des Quartiers | 219 |
| 9.2.2.3 | Partizipation..... | 222 |
| 9.2.3 | <i>Raumbezugsskalen.....</i> | 224 |
| 9.2.3.1 | Raumbezug Französisches Viertel..... | 224 |
| 9.2.3.2 | Raumbezug Südstadt | 226 |
| 9.2.3.3 | Raumbezug Innenstadt..... | 227 |
| 9.2.3.4 | Gesamtzahl der genannten Orte | 228 |
| 9.3 | WOHNEN IN DER STUTTGARTER STRAÙE | 229 |
| 9.3.1 | <i>Die Wohnsituation</i> | 229 |
| 9.3.2 | <i>Voriger Wohnort, Wohndauer und Zuzugsmotive</i> | 229 |
| 9.3.3 | <i>Alternative Wohnstandortpräferenzen.....</i> | 231 |
| 9.3.4 | <i>Wohnzufriedenheit und Wegzugsabsichten</i> | |
| 9.4 | NUTZUNG DER STUTTGARTER STRAÙE UND DES FRANZÖSISCHEN VIERTELS.. | 235 |
| 9.4.1 | <i>Die Südstadt als Arbeitsort</i> | 235 |
| 9.4.2 | <i>Tätigkeiten nach Orten</i> | 235 |
| 9.4.2.1 | Auf Funktionsmischung basierende Tätigkeiten..... | 235 |
| 9.4.2.2 | Orte für Freizeitaktivitäten..... | 237 |
| 9.4.2.3 | Partizipation..... | 238 |
| 9.4.3 | <i>Raumbezugsskalen.....</i> | 240 |
| 9.4.3.1 | Raumbezug Stuttgarter Straße | 240 |
| 9.4.3.2 | Raumbezug Französisches Viertel..... | 241 |

| | | |
|-----------|--|------------|
| 9.4.3.3 | Exkurs: Nutzung des Französischen Viertels durch die BewohnerInnen des Wennfelder Gartens | 242 |
| 9.4.3.4 | Raumbezug Südstadt | 243 |
| 9.4.3.5 | Raumbezug Innenstadt | 244 |
| 9.4.3.6 | Anzahl der genannten Orte | 245 |
| 10 | SOZIALE INTEGRATION | 245 |
| 10.1 | KONTAKTKREISE IM FRANZÖSISCHEN VIERTEL | 249 |
| 10.2 | NACHBARSCHAFTSKONTAKTE IM FRANZÖSISCHEN VIERTEL | 253 |
| 10.3 | KONTAKTKREISE IN DER STUTTGARTER STRAÙE | 261 |
| 10.4 | NACHBARSCHAFTSKONTAKTE IN DER STUTTGARTER STRAÙE | 263 |
| 11 | ENGAGEMENT UND RAUM | 267 |
| 11.1 | GESTALTUNGSFREIHEIT BEI DER BEBAUUNG | 268 |
| 11.2 | BETEILIGUNG AN DER QUARTIERSENTWICKLUNG | 271 |
| 11.2.1 | <i>Bedeutung von Beteiligung allgemein</i> | <i>275</i> |
| 11.2.2 | <i>Teilnahme an der Planungsbeteiligung</i> | <i>277</i> |
| 11.2.3 | <i>Beteiligung am Forum Französisches Viertel</i> | <i>280</i> |
| 11.2.4 | <i>Elternarbeit an der Französischen Schule</i> | <i>281</i> |
| 11.2.5 | <i>Arbeitsgruppen zu quartiersspezifischen Themen und sonstige Gruppen</i> | <i>283</i> |
| 11.2.6 | <i>Beteiligungsskala</i> | <i>284</i> |
| 11.2.7 | <i>Gründe für eine Nicht-Beteiligung</i> | <i>286</i> |
| 12 | ZUSAMMENFASSUNG – QUARTIERSBINDUNG | 288 |
| 13 | GEGENKULTURELLE RÄUME | 293 |
| 14 | DIE BEWERTUNG ZENTRALER STÄDTEBAULICHER KOMPONENTEN DES ENTWICKLUNGSBEREICHES | 300 |
| 14.1 | NUTZUNGSMISCHUNG | 303 |
| 14.1.1 | <i>Zusammenfassung Nutzungsmischung</i> | <i>321</i> |
| 14.2 | SOZIALE VIELFALT | 324 |
| 14.2.1 | <i>Zusammenfassung soziale Vielfalt</i> | <i>338</i> |
| 14.3 | BAULICHE GESTALTUNG VON »URBANITÄT« | 339 |
| 14.3.1 | <i>Zusammenfassung bauliche Gestaltung von Urbanität</i> | <i>351</i> |
| 14.4 | ZUSAMMENFASSUNG DER BEWERTUNG ZENTRALER STÄDTEBAULICHER KOMPONENTEN | 352 |
| 15 | TOLERANZ ABWEICHENDEN VERHALTENS | 357 |
| 15.1 | ZUSAMMENFASSUNG UND SCHLUSSFOLGERUNGEN | 373 |
| 16 | SCHLUSSBETRACHTUNG | 378 |
| 17 | ANHANG | 393 |
| 17.1 | FRAGEBOGEN | 393 |
| 17.2 | ANTWORTEN ZUR FRAGE NACH MOTIVEN FÜR WOHNSTANDORTWAHL | 401 |
| 17.3 | SONSTIGE MÖGLICHE GRÜNDE, UM ÜBER EINEN WEGZUG NACHZUDENKEN | 407 |
| 17.4 | TABELLEN | 408 |
| 17.5 | ABBILDUNGS- UND TABELLENVERZEICHNIS | 414 |
| 17.6 | LITERATUR | 417 |